

AB 5: Ein Propagandaartikel aus dem Stuttgarter „NS-Kurier“



Wollte man den Tintenkulis der Pariser, Prager oder Amsterdamer Emigrantenblätter Glauben schenken, so ginge es den armen Juden in Deutschland so elend, dass sie kaum ihr nacktes Dasein fristen können. (...)

Besieht man sich dann einmal die Verhältnisse näher und geht den blutrünstigen Gerüchten nach, die weinerliche Tanten beiderlei Geschlechts in die Welt zu setzen pflegen, so findet man am Ende immer wieder dieselbe Quelle der Lüge und Verleumdung: die Juden selbst (...).

Wir haben uns einmal die Mühe gemacht, die Lage der Juden in Württemberg an Ort und Stelle eingehend zu untersuchen. Wir besuchten zu diesem Zweck ein Städtchen, das vor der Machtergreifung prozentual mit am meisten Juden in Württemberg zählte (...): das liebliche Städtchen Haigerloch (...). Haigerloch zählt heute etwas über 1300 Einwohner. Davon sind 200 Juden, d.h. also rund 16 Prozent. Und da uns interessierte, wovon die armen Söhne Abrahams lebten, begaben wir uns zuerst auf das Finanzamt. Wir waren nicht wenig erstaunt zu hören, dass 33 Prozent der gesamten Steuereinkommen von den Juden stammen, die insgesamt „nur“ 16 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Es kann ihnen also wohl nicht ganz so schlimm gehen, wenn sie zur Zeit immerhin noch Umsätze tätigen, wie kaum ein Bürger der ganzen Stadt.

(...) Im Übrigen sind sämtliche männlichen Bewohner Haigerlochs Viehhändler und Kaufleute. Sie beherrschen, wie man uns zuverlässig berichtete, bisher nach wie vor die Viehmärkte der Umgebung. Ihr Einkommen ist so, dass sie von jeher am besten alle Krisenzeiten überstanden, die so manchem der von ihnen begaunerten Bauern vor der Machtergreifung das Genick brachen. (...).

Vom Finanzamt führt uns unser Weg in den „Haag“, das jüdischen Wohnviertel Haigerlochs. (...) Ein eigenes Gasthaus mit großem Versammlungssaal

wurde den Juden von der Regierung ausdrücklich zugeteilt. Es wird von Juden bewirtschaftet und für die großen jüdischen Kongresse, die der jüdische Kulturbund oft veranstaltet, nur an Juden vermietet, damit sie völlig ungestört und für sich ihre Tagungen abhalten können. Die Juden haben ihr eigenes rituelles Bad. Es soll sogar benutzt werden. Sie haben ihren eigenen Friedhof, dessen neue, pompösen Grabsteine keinerlei Anzeichen von Armut und Verfolgung tragen. Sie haben ihre eigenen Läden, ihre eigene, koschere Metzgerei. (...)

Gerade, als wir Haigerloch besuchten, weilten dort fünfzig jüdische Jungens und Mädels als Teilnehmer eines zionistischen Jugendlagers. (...) Kein Mensch tat ihnen etwas zuleide. (...)

Wir besuchten auch den Bürgermeister der Stadt Haigerloch, dem dieses „Ghetto“ untersteht. Wir fragten ihn, wie sich die Haigerlocher den Juden gegenüber verhielten? Ob es Reibereien gäbe? Ob man die Juden verfolgt habe? Nicht einen einzigen „Fall“ konnte uns der Bürgermeister berichten. (...)

Fritz Abel



Bildunterschrift:
Die Teilnehmer des zionistischen Jugendlagers in Haigerloch fühlten sich anscheinend „wie zu Hause“.

Stuttgarter NS-Kurier, 3. August 1937, Nr. 356, Seite 3, Staatsarchiv Sigmaringen Ho 235 T 19-22, Nr. 338 / _161

Anmerkungen:

- Haigerloch befindet sich nicht in Württemberg, sondern in Hohenzollern.
- Die Juden in Haigerloch trugen tatsächlich insgesamt überproportional zum Gewerbesteueraufkommen bei. Die jüdische Bevölkerung in Haigerloch zerfiel jedoch in eine arme bzw. sehr arme (Handwerker, Hausierer, Händler) und eine wohlhabende Schicht (Viehhändler, Handelsleute).

Hilfe:

Als Parteiorgan verbreitete der NS-Kurier nationalsozialistische Propaganda. Du musst also genau unterscheiden:

- Welchen Informationen kann man Glauben schenken?
- Wie wurden „Informationen“ durch die NS-Propaganda verändert?
- Enthalten die Artikel auch indirekte, „ungewollte“ Informationen?
- Welche direkten und indirekten Botschaften wollten die Nationalsozialisten vermitteln – zum einen an die nichtjüdische, zum anderen an die jüdische Bevölkerung Haigerlochs?